Grudziądzer (Graudenzer) Zeitung. Einzelnummer 10 Gr. General-Anzeiger für Pommerellen.

Nr. 271. **Weichsel-Post** 7. Jahrgang

Nettobezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition **2,40 Zlp.** monatlich, bei den Agenturen am Orte **2,45 Zlp.**, mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition **2,64 Zlp.** monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern **2,74 Zlp.**, vierteljährlich **8,22 Zlp.**, für die Fr. St. Danzig **2,75 Dzg. Gulden**, unter Kreuzband in Polen **3,88 Zlp.**, nach der Fr. St. Danzig **3,95 Dzg. Gulden**, nach Frankreich **15,— Frank**, nach England **5 Schilling**, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas **80 Cent.** Bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezeugspreises.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziądzu — Centralna Kasa Rzemieśnicza na Pomorzu w Toruniu, oddział w Grudziądzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziądz und Danzig.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gespalt. Millimeterzeile **10 Groschen**, kleine Anzeigen jedes Wort **10 Groschen**, das erste Wort in Fettschrift **20 Groschen**; b) im **Reklameteil** die 3 gespalt. Millimeterzeile vor dem Text **75 Gr.**, im Text **40 Gr.**, anschließend an Text **30 Gr.**, für die **Freie Stadt Danzig** die 8 gespalt. Millimeterzeile im **Anzeigenteil 10 Groschen**, die 3gespalt. Millimeterzeile im **Reklameteil** vor Text **75 Groschen**, im Text **40 Groschen**, anschl. an Text **30 Groschen**. Für **Deutschland** 50% Aufschlag für **das übrige Ausland** 100% Aufschlag **zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert.** — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziądz.

Postsparkasse: P. K. O. Nr. 205169 in Poznań.

Grudziądz (Graudenz), Sonnabend, den 26. November 1927.

Das deutsche Eigentum in Amerika

Washington, 24. Nov. Der Präsident der Zentralhandelskammer der Vereinigten Staaten, Lewis Wierson, hat ein Schreiben an den Budgetausschuß des Repräsentantenhauses gerichtet, in dem er namens dieser mächtigen Organisation der amerikanischen Geschäftswelt empfiehlt, das beschlagnahmte feindliche, also vor allem auch das deutsche Eigentum, sobald als irgend möglich freizugeben. Die Kammer sei der Auffassung, daß die traditianelle amerikanische Politik der Unantastbarkeit des Privateigentums in Kriegszeiten aufrechterhalten werden müsse. Die neunjährige Verzögerung in der Freigabe des Eigentums bedeute eine Gefährdung dieser Politik.

Deutsche Feuerland-Expedition

Büsum, 24. Nov. Kapitän Gunter Plüschow hat die Ausfahrt zur Expedition in das unentdeckte Feuerland auf seinem Segelkutter „Feuerland" angetreten. Die Ausfahrt war durch das Wetter verzögert worden. Kapitän Plüschow sendet uns folgendes Abschiedstelegramm: „Nach fünftägigen schweren Oststürmen, die den Büsumer Hafen fast wasserlos wehten, trat heute endlich wieder normaler Wasserstand ein. Der Kutter ging mit voller Kraft durch das fast fußdicke Eis, das den Hafen versperrte. Wir sind nun frei und streben der offenen See zu. Unsere letzten Grüße und Gedanken gelten der Heimat." Der Kutter „Feuerland" fährt jetzt nach Lissabon.

Sicherheitsmaßnahmen für die Russen

Genf, 24. Nov. Der beigeordnete Sekretär der russischen Delegation, Schapiro, der bereits zur Weltwirtschaftskonferenz hier war, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen, um für Unterbringung der Delegation zu sorgen. Er hat auch mit dem Sekretariate Fühlung genommen und in der Abrüstungsabteilung die auf die bevorstehende Tagung bezüglichen Aktenstücke eingesehen. Ferner hat er sich mit den hiesigen Behörden über die Sicherheitsmaßnahmen verständigt. Hierüber ist von der hiesigen Polizeibehörde bereits mit der Bundesregierung verhandelt worden. Man wird ausreichende Vorkehrungen treffen, um die Sicherheit der Sowjetdelegation zu garantieren, andererseits aber auch auf deren Wünsche die weitestgehende Rücksicht nehmen, so daß diesmal nicht zu erwarten ist, daß die Russen, wie bei der Weltwirtschaftskonferenz, gegen allzu große Schärfe der Maßnahmen Einspruch erheben werden.

Um das Reichsehrenmal

Berlin, 24. Nov. Berliner Blätter berichten, daß eine Entscheidung über das Reichswehrenmal recht bald getroffen werden soll. Es kommen lediglich zwei Projekte in Frage. Das Adenauersche und das, welches in Thüringen gebaut werden soll. Das Adenauersche kostet 13 Mill. Mk und scheint dem Reichskabinett zu hoch. Das Kabinett ist einstimmig gegen das Projekt Adenauers.

Ein Unfall Dr. Joseph Wirths

Berlin, 24. Nov. Einen Unfall erlitt nachts der frühere Reichskanzler Dr. Joseph Wirth. Gegen ½12 Uhr befand sich Dr. Wirth auf dem Heimwege und wollte nach dem Eingang der Untergrundbahn am Potsdamer Platz gehen. Infolge der Glätte stürzte er vor dem Café Vaterland zu Boden und kugelte sich dabei den Ellenbogen aus. Passanten brachten den Verletzten nach der Rettungswache Eichhornstraße, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Der Arm wurde in einen Streckverband gelegt und Dr. Wirth auf Wunsch nach seiner Wohnung in der Lutherstraße mittels Kraftwagens gebracht. Die Verletzung ist sehr schmerzhaft, doch ist in dem Befinden Dr. Wirths heute keine Verschlimmerung eingetreten. Heute nachmittag wird eine Röntgenuntersuchung vorgenommen werden.

Was erhalten die Liquidationsgeschädigten?

Berlin, 24. Nov. Wie das „B. T." hört, ist der neue Finanzierungsplan für das Liquidationsschädengesetz dem Reichsrate zugegangen. Der neue Plan hält grundsätzlich insofern an der früheren Finanzierungsabsicht fest, als die Zinsen aus den Eisenbahnvorzugsaktien zur Tilgung der vorgesehenen Schuldbuchverschreibungen verwendet werden sollen. Da aber eine solche Tilgung zu langsam erfolgen würde, werden auch Mittel aus dem laufenden Etat herangezogen, so daß also der neue Finanzierungsplan auf einem gemischten System beruht.

Auch das tschechische Paßvisum fällt

Berlin, 24. Nov. Auch das tschechische Paßvisum dürfte in nächster Zeit aufgehoben werden. Es scheint hierfür Aussicht vorhanden zu sein, wenn die schwebenden Wirtschaftsverhandlungen zu einem günstigen Abschluß kommen. Man rechnet damit, daß das Visum bis zum 1. Januar 1928 auch für die Einreise nach Deutschland sein Ende erreicht hat.

Todesurteile in Saloniki

Athen, 24. Nov. Das Geschworenengericht in Saloniki verurteilte die beiden Verhafteten, die das Attentat auf das serbische Konsulat und auf die franko-serbische Bank geplant, heute zum Tode. Der Staatsanwalt erklärte, daß die Vorbereitungen zu diesem Attentat unmöglich von den beiden Individuen allein getroffen worden seien, das Attentat sei lediglich einem bulgarischen revolutionären Komitee zuzuschreiben.

Der Ausgleich Deutschlands mit Rumänien

Nachdem die rumänische Presse seit Monaten mit vielem Nachdruck die Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland verlangt und zu dieser Stellungnahme durch Betrachtungen über die Lage der eigenen Wirtschaft veranlaßt ist, werden nunmehr in Bukarest Verhandlungen über den Ausgleich stattfinden, der zwischen Rumänien und Deutschland geschlossen werden soll. Von der Gestaltung des deutsch-rumänischen Verhältnisses hängen, wie die rumänischen Blätter sagen, nicht nur wichtige Entscheidungen für die außenpolitische Lage Rumäniens ab, es handelt sich vielmehr für Rumänien um den Ausweg aus einer wirtschaftlichen Lage, die, wenn man den Blättern glauben kann, nicht weit von einer schweren Krise entfernt ist. Seit Jahr und Tag haben zwischen Deutschland und Rumänien Verhandlungen stattgefunden, ohne daß es zu einem Resultat gekommen wäre. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat nun während der letzten Genfer Tagung mit dem rumänischen Delegierten Titulescu und Vintila Bratianu Besprechungen gehabt, aus denen hervorging, daß auf beiden Seiten der Wunsch besteht, die Differenzen zwischen den beiden Ländern zu bereinigen und zu einem wirtschaftlichen Uebereinkommen zu gelangen. Rumänien mußte ausschließlich doch erkennen, daß es als ein Agrarstaat, der fast ausschließlich von Agrarstaaten umgeben ist auf die Dauer den großen deutschen Absatzmarkt nicht entbehren kann. Dazu kommt, daß sich Bratianu auf seiner letzten Auslandsreise davon überzeugt hat, daß er die große Auslandsanleihe weder in England noch in Frankreich derzeit unterbringen kann und wohl den Weg über Deutschland zum englisch-amerikanischen Kapital werde suchen müssen.

Die deutsche Sonderkommission, die sich nach Bukarest begibt, findet als Hauptschwierigkeit die Angelegenheit der Noten der Banca Generala, die von Deutschland im Jahre 1917 während der Okkupation Rumäniens herausgegeben wurden und deren Gesamtsumme rumänischerseits mit zwei Milliarden beziffert wird. Die Versuche Rumäniens, die Forderung bei der Reparationskommission und bei dem Daweskomitee durchzusetzen, sind bekanntlich gescheitert und Deutschland lehnt im Sinne des Dawesvertrages, der es ihm geradezu verbietet, Sonderforderungen irgendwelcher Art anzuerkennen, ab, die rumänische Forderung bezüglich der zwei Milliarden Lei zu erfüllen. Ob Rumänien diese Forderung gänzlich fallen läßt oder einen Mittelweg vorschlagen wird, bleibt abzuwarten, jedenfalls ist anzunehmen, daß die rumänische Regierung in der Angelegenheit der Banca-Generala-Noten nicht mehr an ihrem bisherigen intransigenten Standpunkt festhält, da sonst die Entsendung der deutschen Sonderkommission von vorneherein zwecklos wäre. Neben der Hauptforderung bezüglich der Banca-Generala-Noten stellt die rumänische Regierung noch weitere Forderungen. Auf Grund des Bukarester Friedens, der allerdings niemals rechtsgültig wurde, weil es zu seiner Ratifikation gar nicht kam, wurden von Rumänien an die Zentralmächte Naturallieferungen erstattet, deren Wert die rumänische Regierung mit 750 Millionen Goldlei beziffert und deren Rückerstattung sie verlangt. Noch vor Ausbruch des Krieges mit Rumänien hatte Deutschland in Rumänien große Getreidekäufe besorgt und dafür der rumänischen Regierung mit deren Einverständnis ein Guthaben von 328 Millionen Mark bei der Deutschen Reichsbank angelegt. Außer diesem Papiermarkdepot das die rumänische Regierung während der Inflation abzuheben versäumte und das vollständig entwertet wurde, hatte Rumänien auch ein Golddepot von 62 Millionen Mark, von welchem im Februar 1923 der rumänischen Regierung 50 Millionen ausgezahlt wurden. 12 Millionen waren auf Grund einer zivilrechtlichen Verpflichtung der rumänischen Regierung vom Zwangsverwalter zugunsten der Deutschen Zentraleinkaufsgenossenschaft eingetrieben worden. Das sind die Hauptforderungen Rumäniens an Deutschland. dieses stellt, wie verlautet, hauptsächlich Forderungen, die vom Gesichtspunkt eines guten künftigen Verhältnisses erwachsen.

Deutschland verlangt vor allem den Verzicht auf die Möglichkeit der Liquidierung von deutschem Nachkriegseigentum, ein Recht aus dem Versailler Vertrag, auf das eine Reihe von Staaten, so England, Frankreich, Italien, Belgien, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und andere bereits längst verzichtet haben, Rumänien jedoch nicht. In Rumänien befinden sich gegenwärtig nur noch geringe Werte deutschen Eigentums und und es ist kaum anzunehmen, daß die rumänische Regierung, insbesondere nach dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages, in dieser Frage nicht nachgeben wird. Eine weitere Forderung ist, daß sich Rumänien seinen Vorkriegsverbindlichkeiten zivilrechtlicher Art nicht entziehe und die deutschen Inhaber von rumänischen Vorkriegsschuldentitres ebenso behandelt werden wie die übrigen ausländischen Inhaber solcher Titres. Hier wäre zu erwähnen, daß durch eine rumänische Verordnung vom März 1922 die Abstempelung aller rumänischen inneren und äußeren Anleihen der Jahre 1889 bis 1913 verfügt wurde, wobei die deutschen Staatsbürger von dem Zinsendienst ausgeschlossen wurden. Die zuletzt in Genf zwischen Dr. Stresemann und den rumänischen Staatsmännern stattgefundenen Verhandlungen lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß es zu einem Ausgleich zwischen Deutschland und Rumänien kommen wird, der sicherlich für beide Teile wichtig ist, für Deutschland, das einen guten Absatzmarkt sich wieder eröffnen will für Rumänien, das Kredite braucht, die aber von den englisch-amerikanischen Geldgebern offenbar nur über Deutschland zu erhalten sind.

Politische Nachrichten

Eine Entscheidung Calonders.

Der Präsident der gemischten Kommission in Kattowitz, Calonder, hat in der Frage der Nichterrichtung einer Minderheitsschule in Giraltowitz eine Entscheidung getroffen. Von 44 Anträgen auf Errichtung der deutschen Minderheitsschule in Giraltowitz hatte die Woiwodschaft nur vier Anträge für gültig erklärt, da die 44 Antragsteller zumeist beide Sprachen, und polnisch, als ihre Muttersprache angegeben hatten. Calonder stellte fest, daß dieses Verfahren als ein Versuch zu betrachten sei, einen Druck auf die deutsche Minderheit auszuüben. Ferner erblickt der Präsident eine Beeinflussung im Sinne des Artikels 106 der Genfer Konvention und bestimmt, daß die Minderheitsschule in Giraltowitz unverzüglich zu eröffnen sei. Calonder stellt sich auf den grundsätzlichen Standpunkt, daß bei der Anmeldung zur Minderheitsschule lediglich die subjektive Erklärung des Erziehungsberechtigten erforderlich sei.

Abrüstungsantrag in der Schweiz.

Im September hatte der Sozialdemokrat Sigg im Nationalrat eine Anfrage an den Bundesrat gerichtet, ob dieser in Anbetracht des neuerlich betonten Friedenswillens der im Völkerbund vereinigten Staaten und der vom Völkerbund wiederum ausdrücklich anerkannten Neutralität der Schweiz es nicht für geboten halte, seinerseits der tatsächlichen militärischen Abrüstung zu folgen und zunächst dem Völkerbundsrate die Frage zu unterbreiten, ob er bei vollständiger Abrüstung der Schweiz und Ersetzung des Milizheeres durch eine Ordnungstruppe die Sicherheit des Völkerbundssitzes als ausreichend garantiert betrachten würde. Der Bundesrat erklärte in seiner Antwort, daß diese Anfrage ein Problem behandele, das für die Zukunft der Schweiz von der allergrößten Wichtigkeit sei, und diese Lösung zu den schwersten Aufgaben gehöre, die dem schweizer Volke und seinen Behörden gestellt werde. Die auch nur einigermaßen erschöpfende Behandlung dieser Frage gehe weit über den Rahmen hinaus, der einer kleinen Anfrage gezogen sei. Der Bundesrat begnüge sich deshalb damit, die gestellte Frage unter den heutigen Verhältnissen zu verneinen.

Ein Bandenführer will Kaiser werden.

Tschangtsolin, der früher in der Mandschurei ein berüchtigter Bandenführer war, soll, wie der Korrespondent der „Evening News“ aus Tokio berichtet, seine Krönung zum Kaiser von China vorbereiten. Die berühmte Seidenstadt Sutschau hat bereits Aufträge zur Herstellung der Krönungsgewänder erhalten. In seiner Proklamation wird Tschangtsolin, einem japanischen Bericht zufolge, China wieder mit seinem alten traditionellem Namen — „mächtig weitreichendes Kaiserreich“ — bezeichnen.

Unpolitische Nachrichten

Ein Paria bittet den Kaiser.

Als der Kaiser von Japan nach den großen Manövern am Sonnabend in Gnagoya Truppen inspizierte, trat ein Soldat, der der Klasse der Parias angehört aus Reih und Glied und sank in die Knie, um eine Bittschrift zu überreichen, in der der Kaiser aufgefordert wurde, sich für eine Verbesserung der Lage der Parias einzusetzen. Der Mann wurde sofort verhaftet. Der Kaiser soll den Zwischenfall nicht bemerkt haben. Alle Offiziere des Regiments reichten Abschiedsgesuche ein, die indessen abgelehnt wurden. Der Soldat wird vermutlich ein Jahr Gefängnis erhalten.

Flugzeuge für 200 Reisende.

Henry Ford erklärte in einem Gespräche, daß noch vor Ablauf der nächsten 10 — vielleicht sogar nur 5 Jahre — Flugzeuge gebaut sein werden, die im Stande sind, 200 Reisende zu befördern und es werde sich niemand fürchten, in einem solchen Flugzeuge zu reisen, so wie dies heute auch bei den kleinsten Maschinen der Fall ist. Er schloß: „Was den Weltfrieden betrifft, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß man ihn nur durch allgemeine Arbeit erreichen kann, während Müßiggang Krieg und Revolution bedeutet.“

Das endlose Schachweltmeisterschaftsspiel.

Die 31. Partie in dem Schachwettkampf Aljechin—Capablanca endete nach dem 42. Zuge remis.

Bauausstellung für Berlin gesichert.

Der Vertrag zwischen der Stadt Berlin und dem die 1930 beginnende Dauer-Bauausstellung durchführenden Verein Bauausstellung E. V. ist heute zwischen den Vertretern des Magistrats und des Vereins unterzeichnet worden, nachdem es gelungen war, hinsichtlich der noch offenen Frage der Abgrenzung der Ausstellungsgebiete zu einer Einigung zu gelangen. Damit ist das Projekt der großen deutschen Bauausstellung endgültig für Berlin gesichert.

Wer soll die kleine Maud Linder erziehen?

Ein Prozeß, der in Paris verhandelt wird, erinnert wieder an den französischen Max Linder, der am 1. November 1925 seine Frau und sich selbst getötet hat. Das Kind, das nach diesem Drama als Waise zurückblieb, ist die kleine Maud Lydie Linder, die jetzt drei Jahre alt ist. Um das Schicksal dieses Kindes geht der Prozeß. Linder hatte in einem Brief an seine Eltern verfügt, daß seine Tochter von seinen Eltern und seinem Bruder erzogen werden solle, aber niemals seiner Schwiegermutter, Madame Peters übergeben werden dürfe. Er hat diesen Wunsch damit begründet, daß seine Frau eine verworfene, traurigen Leidenschaften ergebene Person gewesen sei, die ihm das Leben zur Hölle gemacht und ihn in den Tod getrieben habe. Die Schwiegermutter, Madame Peters, zeigt dagegen einen Brief ihrer Tochter vor, in welchem die Mutter verbietet, die kleine Maud der Familie Linder zu überlassen. Madame Peters will beweisen, daß ihre Tochter ein Engel war und der Teufel in dieser Ehe Max Linder gewesen ist.

Und es begab sich . . .

Bei Ausgrabungen in Italien in der früheren Grabstätte des Kaisers Augustus und vieler späterer römischer Kaiser fand man Grabinschriften von Augustus und seinem Schwiegersohne Marcellus, sowie der Schwester des Augustus.

Ueberschwemmungskatastrophe in Marokko.

Wie aus Casablanca gemeldet wird, ist die Stadt Safi in Marokko von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden. Der durch Safi fließende Wüstenfluß, der vor einigen Jahren umgeleitet worden ist, hat infolge eines plötzlichen Anwachsens der Wassermassen sein altes Bett, auf dem jetzt die Hauptstraße von Safi entlangführt wieder benutzt. Das Wasser stieg in der Hauptstraße bis zu zweieinhalb Meter, so daß die arabischen Läden vollkommen überschwemmt waren. Bei Tagesanbruch wurden zwei Dämme aufgeschüttet, die den Fluß wieder in sein gewöhnliches Bett drängten. Bisher sind vier Leichen von Eingeborenen gefunden worden, andere sollen aber von den reißenden Wassern nach dem Meere zu fortgetrieben worden sein. In zwei Läden, in deren Kellern sich große Vorräte von Karbid befanden, erfolgten Explosionen. Drei Eingeborene, die von den Trümmern verschüttet wurden, konnten nicht befreit werden. Der in der Stadt angerichtete Schaden soll sich auf mehrere Millionen Francs belaufen.

Aus Stadt und Land

Grudziądz (Graudenz), 25. November 1927.

— Wasserstand der Weichsel vom 24. November

Kraków . .	— 2,27	(—	Grudziądz	+ 0,74	(1,30
Zawichost .	+ 1,95	(1,15,	Kurzebrack	+ 1,25	(1,70
Warszawa .	+ 1,74	(1,85	Montau .	+ 0,60	(0,82
Płock . .	+ 1,57	(0,95	Pieckel .	+ 0,45	0,85
Toruń . .	+ 2,26	(1,53	Tczew . .	+ 0,35	(0,82
Fordon . .	+ 0,26	(0,80)	Einlage .	+ 1,98	(1,92)
Chełmno .	+ 0,28	(1,20)	Schiewenhorst	+ 2,20	(2,20)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an).

Von Zawichost bis zur Mündung Eistreiben in ganzer Strombreite.

Von Klm. 718 (Otloczyn) bis 726 (Czernie) Eisversetzung, von Klm. 726 bis 730 (Kudak) Fahrrinne eisfrei, von Klm. 730 bis 749,5 (ungefähr die Grenze zwischen Pommerellen und Posen) Eisversetzung, von Klm 749,5 bis 751 Fahrrinne eisfrei, von Klm. 751 bis 849 (Kussenau) schwaches Jungeistreiben, von 849 bis 880 (Mewe) Eistreiben in ⅓ Strombreite, von 880 (Mewe) bis Mündung Eistreiben ⅔ Strombreite. — Eisbrecher Drewenz, Schwarzwasser, Nogat und Montau kreuzen in der Mündung, Ossa, Brahe und Ferse liegen im Hafen Einlage.

— Das städtische Museum, Lipowa (Lindenstr.) 28, ist Mittwochs und Sonnabends von 12—2, sowie an Sonn- und Feiertagen von 11—2 Uhr geöffnet.

— Die Beratungsstelle für Lungenkranke, ul. Budkiewicza (Amtsstraße) Nr. 27, ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2—3 Uhr nachmittags geöffnet.

Bestrahlungen mit der Quarzlampe finden Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1—2 Uhr nachmittags statt.

— Die Beratungsstelle für Augenkranke, Budkiewicza 27, ist jeden Mittwoch von 1—2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Beratung ist unentgeltlich.

— Die Fürsorgestation für Mutter und Kind, Budkiewicza (Amtsstr.) 26, erteilt Müttern und schwangeren Frauen unentgeltlich Rat und Anweisungen. Die Stationspflegerin gibt täglich von 3—5 Uhr Auskünfte, der Arzt hat Montags und Freitags von 2—4 Uhr, für schwangere Frauen Mittwochs von 2—4 Uhr Sprechstunden.

— Teatr Miejski (Stadttheater). Heute, Freitag: Keine Vorstellung. — Sonnabend: „Ihr Junge“. — Sonntag nachmittag: „Kosciuszko bei Raclawice“; abends: „Eine Fuhre Stroh“. — Montag: Keine Vorstellung. — Dienstag: „Warszawianka“ (Premiere).

— Kino Orzel. „Ruf des Meeres“, polnischer Großfilm mit Marja Malicka, O Kaczanowski, Marjusz Maszynski usw. 2) „Die Kirschen in Nachbars Garten“ Wiener Kunstfilm, mit Maly Delschaft, Carmen Cartillieri, Hans Thimig usw.

— Kino Apollo. 1) „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit“ mit Werner Krauß und Vivian Gibson. 2) „Ihr Königreich“ mit Corianna Griffit.

*

— Für die Volksküche spendeten: die Straßenbahnangestellten (von ihrem Vergnügen) 25 Zl., Firma PePeGe 1000 Zl. Die Volksküche spricht den Spendern namens der Hungernden herzlichen Dank aus.

— Liebhaber des Eishockeysports wird es interessieren, daß heute, Freitag, 7.30 Uhr abends in der Turnhalle des Klassischen Gymnasiums zwei tüchtige Vertreter dieses Sports, Szczerbowski und Stogowski (letzterer ist der konkurrenzlose Torwächter Polens) das Hockeyspiel in seinen Einzelheiten vorführen werden. Es ist das eine günstige Gelegenheit, das interessante Spiel kennen zu lernen.

— Die Vernachlässigung der Streupflicht hat bereits Unfälle verursacht. Vor einem Hause stürzte der Rentier Goertz und brach den Arm im Handgelenk.

— Ein Urteil in Sachen der Agrarreform. Ein wichtiges Urteil hat der Oberste Verwaltungshof in Warszawa betreffend Aufhebung des zwangsweisen Ankaufs zum Zwecke der Agrarreform des Rittergutes Stablewice, Kreis Culm, gefällt. Anfang des Jahres 1927 ist im „Dziennik Ustaw“ öffentlich bekannt gemacht worden, daß zum Zwecke der Parzellierung 520 Hektar von den Rittergütern Gollotty, Baumgart und Stablewice, Kreis Kulm, Eigentum des Herrn Rittergutsbesitzers Adam Szczerbinski in Platowo, zwangsweise angekauft werden sollen. Der Rittergutsbesitzer Adam Szczerbinski hat sich diesem widersetzt und Kassationsklage beim Obersten Verwaltungsgericht in Warszawa angestrengt mit der Begründung, daß die streitigen Rittergüter nach den Bestimmungen des Art. 2 des Gesetzes vom 25. 9. 1922 vorläufig dem zwangsweisen Ankauf nicht unterliegen, weil sie seinerzeit zur Liquidation qualifiziert worden sind und als solche auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. 9. 1922, Art. 2, dem zwangsweisen Ankauf zum Zwecke der Agrarreform auf die Dauer von 18 Jahren, vom Tage der Veröffentlichung des obengenannten Gesetzes gerechnet, das heißt vom 20. Oktober 1922, nicht unterliegen. Die Verhandlung fand am 15. September 1927 vor dem Obersten Verwaltungsgerichtshof statt; das Urteil wurde am 17. Oktober 1927, dem Antrage der Kassationsklage gemäß verkündet. Den Rittergutsbesitzer Adam Szczerbinski hat vor dem Obersten Verwaltungsgerichtshof der Rechtsanwalt und Notar Dr. L. Skicinski in Kulm vertreten, der auch die Kassationsklage angefertigt hat.

— Weihnachtsratschläge. 1. Kaufe zeitig ein! Denn anfangs hast du noch die beste Auswahl, kannst in Ruhe wählen, wirst aufmerksam bedient und schonst das in den letzten Tagen übermüdete Verkaufspersonal. Gleichzeitig schonst du dich durch zeitige Besorgungen und kommst nicht am heiligen Abend in nervöse Stimmungen, verbunden mit körperlicher Abgeschlagenheit — 2. Sende auch zeitig die Postpakete fort! Sie erfordern Muße in der Zusammenstellung, Stimmung im Begleitbrief, sollen nicht zu sehr umhergeworfen werden, und keinesfalls erst eintreffen, wenn das Fest der Liebe schon vorüber ist. — Sei vorsichtig in der Wahl der Geschenke, besonders, wo es sich um Luxussachen handelt. Der Geschmack ist allzu verschieden. Gib lieber Geld oder sende ein paar gute Bissen für die Feiertage, als daß du alles, was grade dir gefällt, zusammenkaufst. — 4. Gib nichts Billiges! Lieber etwas weniger, aber dieses gut! Durch das moderne, mit Preisen bezeichnete Schaufensterangebot und durch Zeitungsofferten ist heute beinahe jeder über Wert oder Unwert einer Ware gut orientiert — und weiß er es nicht selbst, so sagt's ihm ein anderer. — 5. Gib, was du gibst, mit lieben Blicken und Worten; vermeide jeden Zank, sei aber auch als Nehmender taktvoll. — 6. Ueberfüttre dich (und deine Kinder) nicht am ersten Feiertag, damit du dir nicht den zweiten verdirbst. Nicht allzu viel Süßigkeiten, Backwaren, Südfrüchte. Schaffe dir auch in den Feiertagen Bewegung.

— Drogistenverband. Eine außerordentliche Generalversammlung des Drogistenverbandes fand vor einigen Tagen in Grudziadz statt. Sie wurde im Zentralhotel durch den Bezirksvorsitzenden L. Richter aus Thorn mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Nach Annahme des Protokolls referierte der Vorsitzende über Steuerangelegenheiten und hob in seinen Ausführungen besonders hervor, daß die Einkommensteuerveranlagung nach der alten Norm sehr ungerecht sei und verlangte eine Erniedrigung der Einkommensteuer um mindestens 50 Prozent und eine Festsetzung der Umsatzsteuer auf höchstens 1 Prozent, sowie gänzliche Abschaffung der Patente. Zu dieser Frage ergriffen mehrere Redner das Wort, denen sehr sachgemäß der Delegierte der Pommerellischen Finanzkammer, Urschik aus Grudziadz, antwortete. Ueber die Weiterentwicklung der neuen, durch den Verband ins Leben gerufenen Drogistenschulen berichtete der Leiter derselben, Chmiker Bieziando aus Grudziadz. Aus den Ausführungen anderer Redner ging hervor, daß die Fachschulen noch Verschiedenes zu wünschen übrig lassen. Hierauf wurde eine neue Schulkommission gewählt. Ueber die Reorganisation der Handels- und Gewerbekammern referierten der Vorsitzende und der Sejmabgeordnete Krzyminski. Nach einer lebhaften Diskussion wurde beschlossen, eine Resolution an den Staatspräsidenten mit der Bitte zu senden, in der Wojwodschaft Pommerellen die beiden Kammern Torun und Grudziadz bestehen zu lassen. Darauf hielt einen ausführlichen Vortrag über den Markenschutzverband und die Preisschleuderei der Delegierte des Drogistenverbandes Poznan, Herr Reyman. Es wurde einstimmig beschlossen, dem erstgenannten Verbande beizutreten. Nach Erledigung verschiedener anderer Punkte der Tagesordnung konnte die Tagung um 6 Uhr geschlossen werden.

— Eine Zusammenkunft der Eisenhändler Pommerellens fand unter reger Beteiligung am Sonntag im Hotel Kellas statt. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Zusammenkunft in Strasburg wurde den Anwesenden der Wortlaut der an das Ministerium für Handel und Industrie gerichteten Eingabe wegen der Preiserhöhung für Hufeisen, Teer, Schrauben und Zement bekanntgegeben. Ueber diese Eingabe entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Sodann wurde auf Antrag der Firma Herzfeld u. Victorius die Frage der Errichtung eines Syndikates für Emailleerzeugnisse gestreift. Ferner wurde beschlossen, sich gegen die Forderung der Großhandlungen von 5 Proz. Uebergewicht bei Trägern zu wenden. Dr. Rzepecki sprach sich gegen die zu hohen Normen für die Einkommensteuer aus. Die Versammlung beschloß, sich für eine Ermäßigung im Jahre 1928 einzusetzen. Ferner wurde der gemeinsame Ankauf von Hufeisen und Ketten beschlossen. Zwei neue Mitglieder traten der Vereinigung bei.

— Vorgeschichtliche Funde in Polen. In letzter Zeit wurden in Polen verschiedene interessante archäologische Funde gemacht. In Wloclawek wurde bei Gelegenheit einer unterirdischen Kabellegung ein Brandfriedhof aufgedeckt. Nähere Nachforschungen ergaben, daß es sich um einen Friedhof aus dem Ende der Bronzezeit handelt, der zur sogenannten Lausitzer Kultur gehört, 14 Gräber, die unversehrt freigelegt werden konnten, wurden von Herrn Siegmund Schmidt untersucht, wobei die darin vorgefundenen Gegenstände dem inzwischen Museum in Wloclawek geschenkt wurden. Herr Schmidt hat auch im Dorfe Rida in der Umgegend von Kielce 271 Gräber, die aus der älteren Eisenzeit, d. h. aus der Mitte des ersten Jahrtausends vor Christi Geburt stammten, erforscht. Es wurden dort Gräber gefunden, die vier verschiedenen Kulturgruppen angehören. — Im Vorwerk Orchow fand man eine der Lausitzer Periode angehörende Siedlung. Diese Siedlung war, soweit aus den gefundenen Ueberresten gefolgert werden kann häufigen Brandkatastrophen zum Opfer gefallen, hatte sich aber immer wieder an der gleichen Stelle aufgebaut. Im Innern der Hütten fand man Mahlsteine, ferner zerbrochenes irdenes Geschirr und andere Gegenstände. Die Forschungen ergaben, daß die Wohnhäuser über der Erde auf Pfählen errichtet waren. Am östlichen Ende der Siedlung stieß man auf einen Friedhof aus dem 11. Jahrhundert; man fand einige schlecht erhaltene Skelettgräber. Außerdem wurden in Orchow Spuren von Germanen-Siedlungen aus der jüngeren Steinzeit festgestellt.

— Moderner Götzendienst. Von den „selbstgeschaffenen Götzen, die auch unter der Oberfläche christlicher Kultur noch ihre verhängnisvolle Macht ausüben“, spricht Josef Wittig in der „Zeitwende“: „Die Menschen unterwerfen sich ihnen und lassen sich von ihnen gängeln viel gefügiger als die armen Heidenteufel von ihren Gottheiten, bringen ihnen die schwersten Opfer, unblutige und blutige, nennen sie nur nicht mehr Götter, sondern „Ideale“, was innerlich viel mehr als äußerlich ähnlich klingt wie Idole, oder ihre „Heiligsten Güter“. Manchmal ist es nur ein Radfahrerverein, eine Turnerschaft oder Studentenverbindung, was da wie ein Götze über seine Anbeter Gewalt hat; andere Male sind es andere Gestaltungen: ihre Macht ist noch so groß, daß ich sie hier nicht nennen kann. Einmal war es der Staat und nicht nur der alten Römerzeit. Sogar das süße Wort Heimat ist Götzenname geworden, ja, auch der Name Gott. Ein jeder weiß, wieviel Blutopfer schon dem „Wahren Glauben“ oder der „Reinheit des Glaubens“ gebracht worden sind und welche Unholde die Götzen der „Ehre“, der „Standesehre“, der „Familienehre“, der „Familientradition“ sind. Sogar die i-Pünktlein der Rechtsbücher sind Götzen geworden, denen man ohne Augenzwinkern, in größter Herzensruhe, das Glück eines Menschen opfert. Da dies überall geschieht, ist es Lüge, daß der Glaube an einen Gott die Vielgötterei auf der Erde über-

wunden habe. Die Menschheit in ihren großen Massen und noch mehr in ihren Führern ist polytheistischer als je. Jeder neue Führer stellt ein neues Götzenbild auf und schwingt sich mit seiner Macht empor."

Torun (Thorn).

* Ein tragisches Schicksal hat das Arbeiterehepaar Lopinski betroffen. Der Ehemann wurde am Freitag auf der Eisenbahnbrücke von einem Automobil überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus verschied. Die Nachricht von dem Tode ihres Mannes hat die Ehefrau so sehr erschüttert, daß sie besinnungslos zu Boden stürzte. Sofortige ärztliche Hilfe konnte nichts mehr ausrichten. Die Unglückliche, die bereits zweimal verheiratet, und beide Männer gleichfalls auf tragische Weise verlor, hatte bereits ihren Geist aufgegeben.

* Bei einer Schwarzfahrt verunglückt ist eine unbekannte Frauensperson. Sie fuhr im Zuge Schönsee—Thorn und sprang bei Tauer aus dem fahrenden Zuge, da sie keine Fahrkarte bei sich hatte und die Folgen bei der Kontrolle scheute. Der Zug brachte die Schwerverletzte, die sofort besinnungslos geworden war, nach Thorn, wo sie vom Bahnhof ins städtische Krankenhaus transportiert wurde. Kurze Zeit nach der Einlieferung verstarb die Frau, die keinerlei Papiere bei sich hatte, aus denen man ihre Identität hätte feststellen können.

* Eine bestialische Tat verübte der 60jährige Wärter Karl Gerka aus Gramtschen. Mit Schnaps brachte er ein minderjähriges Mädchen zur Bewußtlosigkeit, worauf er sie vergewaltigte und dann mit einem Taschenmesser bearbeitete. Der bestialische Greis wurde verhaftet, ehe er dem Mädchen größeren Schaden mit dem Messer zufügen konnte.

Pelplin.

* Beim Kirchgang überfallen wurde eine Frau M. G. In der Dunkelheit entriß ihr ein Strolch ihre Handtasche und entfloh schleunigst. Die Ueberfallene ist unbemittelt, sodaß der Raub für sie einen großen Verlust darstellt. Es ist anzunehmen, daß der Ueberfall durch einen berufsmäßigen Jahrmarktsdieb ausgeführt wurde.

Tczew (Dirschau).

* Seit einiger Zeit werden auf dem Dirschauer Bahnhof umfangreiche Verbesserungen durchgeführt. Veranlassung zu diesen Verbesserungen gibt der bisher nur als Notbehelf dienende Anbau an den nach Osten gelegenen Teil des Bahnhofgebäudes, in dem die Paß- und Kontrollstellen untergebracht waren. Einmal war dieser aus Fachwerk hergestellte Bau wenig ansehnlich, und zum anderen konnte er seinen Zweck nicht in dem gewünschten Maße erfüllen. Der ganze Kontrollapparat wird in die an der Ostseite liegenden Kellerräume des Bahnhofes verlegt und die Verbindung zwischen dem Danziger, Stargarder und Bromberger Bahnsteig wird durch einen dreiteiligen Tunnel hergestellt, der eine Länge von etwa 30 Metern haben soll und unter dem Wartesaal 3. Klasse in der Verlängerung der für die Bahnsteige I und II bestehenden Unterführung hindurchlaufen wird. Durch diese Anordnung wird sich dann der Verkehr in jeder Richtung ungestört abwickeln können. Die Räume für die Beamten im Kellergeschoß kommen unter den Wartesaal 2. Klasse zu liegen. Man hofft, daß die Neueinrichtungen bis Weihnachten in Benutzung genommen werden können.

* Die Arbeiten am Erweiterungsbau des neuen Schienenstranges Liebenhoff—Georgental schreiten rüstig vorwärts. Eine Schicht arbeitet von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachm., während die andere um 12 Uhr nachts ihre Arbeitsstätte verläßt. Zurzeit sind zusammen ca. 1200 Arbeiter beschäftigt. Es verkehren auch mehrere Arbeitszüge zur Ab- und Zufuhr von Material usw. Das Betätigungsfeld ist zum Teil Moor- bzw. Sumpfboden, wodurch die Arbeiten sehr erschwert werden. Es wird mit Hochdruck gearbeitet. Die Beendigung des Baues ist für den 15. Dezember vorgesehen.

Bydgoszcz (Bromberg).

* Nicht weniger als 14 Diebstähle wurden zwei verhafteten Frauen nachgewiesen. Es handelt sich um eine Boleslawa Paliwoda, Schwedenbergstrasse 36, und eine Aniela Martinowicz, Adamsbergerstrasse 1 wohnhaft. Eine der Frauen klingelte an einer Wohnungstür, angeblich um zu betteln, oder wahrzusagen. Bei dieser Gelegenheit prägte sie sich die Lage der Wohnung sowie möglichst auch der Zimmer ein und stahl sofort, was ihr in die Hände kam, gelegentlich auch den Entreeschlüssel, der in der Tür steckte oder in deren Nähe aufgehängt war. Mit diesem Schlüssel drangen dann später die Frauen in die Wohnung ein. Die Polizei konnte sehr viele der gestohlenen Sachen den rechtmässigen Eigentümern wieder aushändigen. Ein Teil jedoch ist noch zurückgeblieben.

Lublin

* Hier gab es am Donnerstag einen entsetzenerregenden Ausbruch von religiösem Wahnsinn. In einen Laden kam ein junger Mann mit einem Kreuz in der Hand, der sich überaus auffällig benahm. Als man ihn nach seinen Wünschen fragte, ergriff er ~~eine~~ Kundin, nahm sie auf seinen Arm und stürzte mit ihr in eine nahegelegene ~~Kirche~~. Dort begann der, wie sich herausstellte, wahnsinnig gewordene junge Mensch, die Frau unter Drohungen zu entkleiden, dabei religiöse Formeln und Gebete teils murmelnd, teils herausschreiend. Die Polizei musste in die Kirche eindringen, um dem Wahnsinnigen sein Opfer zu entreissen. Es gelang erst den gemeinsamen Anstrengungen einer Anzahl Männer, ihn zu überwältigen. Er musste in Ketten gelegt werden, um fortgeschafft werden zu können. Die ärztliche Untersuchung hat Tobsucht festgestellt.

Aus aller Welt

** Zunahme der Menschen auf der Erde. Eine in London veröffentlichte Statistik vergleicht die Ergebnisse der Erdbevölkerung vom Jahre 1925 mit denen vom Jahre 1800. Nach dieser Statistik ist die Gesamtzahl der Erdbevölkerung von 775 Millionen auf 1864 Millionen gestiegen. U. a. interessiert die Tatsache, daß sich von allen Völkern der Erde die Malayen am stärksten vermehrt haben. Ihre Zahl ist in dem genannten Zeitraum von 11 auf 67 Millionen angewachsen; ihr prozentualer Anteil an der Gesamtbevölkerung hat sich verdreifacht. Die europäisch-amerikanischen Völker sind auf das dreieinhalbfache, nämlich von 185 Millionen im Jahre 1800 auf 658 Millionen im Jahre 1925. In dieser Bevölkerungsgruppe stellen die Germanen mit 250 Millionen die an Zahl stärkste Rasse dar, ihnen folgen die Romanen mit 207 und die Slaven mit 165 Millionen. Unter den germanischen Völkern stehen die angelsächsischen Völker an erster Stelle, an zweiter Stelle die Deutschen mit 99 Millionen. Davon leben im Deutschen Reich 60, in den Vereinigten Staaten 8, in Oesterreich 6 und in der Tschechoslowakei drei Millionen. Dagegen wohnen von den 44 Millionen Franzosen, die es insgesamt auf der Erde gibt, 38,5 Millionen in Frankreich und Belgien.

** Eva und die Schlange. Der Utrechter Hochschulprofessor der Theologie H. Visscher hat soeben ein dickleibiges Buch über das „Paradiesproblem" erscheinen lassen, worin er nachzuweisen versucht, dass das Paradies der Bibel kein symbolischer, sondern ein wirklich vorhandener Ort gewesen sei. Auch die im Paradies vorgefallenen Ereignisse seien als historische Tatsachen zu betrachten. So sei die Schlange, die erst Eva und dann Adam verleitete, keineswegs eine Personifikation des Bösen, keine Märchenfigur, sondern das, was die Bibel darüber berichtet: „ein Tier begabt mit Sprachvermögen". Die Schlange habe wirklich gesprochen und Eva habe sie wirlich mit Ohren gehört. Man sieht, dass die eng und nüchtern Buchstabengläubigen der Bibel nicht nur in Amerika mit plumpen Werkzeugen am Mysterium herumfingern.

** Der amerikanische Petroleumkönig E. S. Gulbenkian, auf den die Aufmerksamkeit neuerdings durch die Nachricht von einer riesigen Naphtaquelle im Irak gelenkt worden ist, wo er ausgedehnte Terrains besitzt, wird auf 10 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Abwechselnd in Paris und London lebend, führt der Petroleummagnat ein eigenartiges Leben. In der Gesellschaft und der Hautefinance Londons sieht man ihn selten. Wenn er in England ist, wohnt er bei seinem Sohn und zeigt sich ab und zu im Embassy-Klub. Sein eigentlicher Sitz ist in Paris. Dort besitzt er in der Avenue Jena ein prachtvolles Haus, das mit Kunstwerken angefüllt ist. Allein der Wert der Bildergalerie wird auf 2 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Ausserdem gilt er als grösster Kenner persischer Teppiche.

Handelsteil.

Grudziadz, 24. November 1927.

Valuten — Warszawa.

Dollar amtlich 8,88. Nichtamtlich 8,88¾.
Tendenz: behauptet.

Valuten — Danzig.

Für 100 Zloty loko Danzig 57,46—57,61, Ueberweisung Warszawa 57,43—57,57, für 100 Gulden privat 173,54—174,25.

Devisen — Warszawa.

London 43,47. Paris 35,045. Prag 26,41. Schweiz 171,91. Italien —,—. Holland —,—. Newyork —,—.

Marktbericht für Getreide und Sämereien
von B. Hozakowski-Torun

In den letzten Tagen wurde notiert (Zloty pro 100 Kilogr.):

Sämereien: Rotklee prima 270—300, Weißklee 220—250, Schwedenklee 300—350, Gelbklee 160—180, Gelbklee in Kappen 80—90, Inkarnatklee 140—150, Wundklee 225—250, Reygras hiesiger Produktion 100—110, Thymothe 45—50, Serradella 20—22, Sommerwicken reine 3—36, Winterwicken 80—90, Peluschken 34—36, Viktoriaerbsen 75—85, Felderbsen 40—45, Erbsen grüne 60—65, Pferdebohnen 36—40, Gelbsenf 60—65, Raps 60—64, Rübsen 6—8, Saatlupinen blau 18—20, Saatlupinen gelbe 20—22, Leinsaat 78—82, Hanf 60—70, Blaumohn 100—120, Weißmohn 140—150, Buchweizen 30—40, Hirse 40—42, Rumänischer Mais 37,50.

Posener Getreidebörse vom 23. November 1927.

Amtliche Notierungen für 100 Kilogr. in Zloty.

Weizen 46,25—47,25, Roggen 38,25—39,25, Roggenmehl (65-proz.) ———58,25, Roggenmehl (70-proz.) ———56,75, Weizenmehl (65-proz.) 70,00—72,00, Braugerste 39,50—41,00, Marktgerste ———, Hafer 32,75—34,50, Weizenkleie 26,00—27,00, Roggenkleie 27,00—28,00, Rübsen 59,00—65,00, Eßkartoffeln ———, Fabrikkartoffeln (16-proz.) [illegible], Felderbsen 48,00—5[illegible],00, Viktoriaerbsen [illegible],00—87,00.

Verantwortlicher Redakteur [illegible] in Grudziądz.
Fernsprecher Nr. 50.

Letzte Telegramme

Unterzeichnung des Landarbeitervertrages

Warszawa, 24. Nov. Heute früh kam nach Warszawa eine deutsche Abordnung, zwecks Unterzeichnung des Vertrages betr. die polnischen Saisonarbeiter. Das Abkommen wurde mittags im Außenministerium unterschrieben. Die Unterschriften vollzogen auf deutscher Seite der deutsche Gesandte Rauscher und Departementsdirektor im Arbeitsministerium Weigert, polnischerseits Dr. Prądzynski, der erste Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Verhandlungen und Stanislaw Gawronski vom Auswanderungsamt.

Dem Gedenken Przybyszewskis

Poznan, 24. Nov. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung gab Ing. Hedinger vor Eintritt in die Tagesordnung namens der Versammlung den Gefühlen der Trauer um das Hinscheiden des großen Sohnes der großpolnischen Erde Ausdruck. Die Versammlung hörte der Ansprache stehend an.

Stanislaw Przybyszewski ist weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus durch seine Werke „Homo Sapiens", „De Profundis", „Snieg", „Dzieci Szatana" und viele andere bekannt geworden. Przybyszewski hat auch in deutscher Sprache geschrieben. Seine Werke sind in fast alle Sprachen der zivilisierten Nationen übersetzt worden. Das ganze Land und auch die literarischen Kreise des Auslandes haben die Kunde von dem Ableben Stanislaw Przybyszewskis mit tiefer Trauer aufgenommen.

Warszawa, 24. Nov. Der Staatspräsident sandte heute der Witwe Stanislaw Przybyszewskis folgendes Beileidstelegramm: „Ich übersende hiermit den Ausdruck meines heißen Mitgefühls und meiner Trauer aus Anlaß des Schlages, der Sie und die polnische Literatur durch den Tod des großen Schriftstellers Stanislaw Przybyszewski getroffen hat."

An der Bestattung Przybyszewskis wird eine Vertretung des Warszawaer Literaten- und Journalisten-Vereins, bestehend aus dem Vorsitzenden, den beiden Vizevorsitzenden und dem Schriftführer, teilnehmen.

Ministerpräsident Bratianu †

Bukarest, 24. Nov. Ministerpräsident Bratianu ist heute morgen gegen 7 Uhr gestorben. Das Kabinett ist sofort zusammengetreten. Der Regentschaftsrat hat den Bruder des Verstorbenen Finanzminister Vintila Bratianu, beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden, das die gleiche Zusammensetzung wie das bisherige hat. Die Minister sind bereits vereidigt worden.

Bukarest, 24. Nov. Der Tod des Ministerpräsidenten Bratianu ist sehr überraschend gekommen. Nach einer Halsentzündung, der vorerst nicht allzu große Bedeutung beigemessen wurde, mußte sich Ministerpräsident Bratianu gestern ~~vormittag~~ einem kleinen operativen Eingriff unterziehen. Nach vorübergehender Besserung ~~[illegible]~~ ~~nachmittags~~ Erstickungsanfälle auf, nach denen eine neuerliche Operation vorgenommen und eine Kanüle eingeführt wurde. Als die anschließende Blutanalyse das Vorhandensein von Streptokokken ergab, wurden sämtliche hervorragenden Chirurgen der Stadt an das Krankenlager berufen, die nach einem Konsilium den Zustand Bratianus als hoffnungslos bezeichneten. Das letzte, um Mitternacht abgehaltene Aerztekonsilium gelangte zu der Ansicht, daß Bratianu kaum bis zum Morgen am Leben bleiben würde. Sämtliche Minister hatten sich im Hause des Patienten, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, eingefunden. Ein sofort abgehaltener Ministerrat hat Beschlüsse für die Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung gefaßt.

Deutsch-polnische Fischereiverhandlungen

Berlin, 24. Nov. Unabhängig von den Wirtschaftsverhandlungen mit Polen haben hier in den letzten Tagen zwischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern Beratungen über die Reglung der Fischereiverhältnisse in den Grenzwasserläufen und Grenzgewässern stattgefunden. Sie sind auf kurze Zeit unterbrochen worden, um den beiden Regierungen Gelegenheit zu geben, zu den Vorbehalten Stellung zu nehmen, die von beiden Delegationen zu dem gemeinsam aufgestellten Vertragsentwurf gemacht worden sind.

Vier ostpreußische Fischer vermißt

Königsberg, 24. Nov. Die Morgenblätter melden aus Neukuhren: Vier Fischer, die am Dienstag früh im offenen Motorboot in See stachen, sind bis Mittwoch abend nicht zurückgekehrt. Da am Dienstag plötzlich ein starker ~~Oststurm~~ einsetzte, muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß das Boot mit der Besatzung untergegangen ist.

Vier Bombenattentäter hingerichtet

Mexiko-Stadt, 24. Nov. Wegen Beteiligung an dem Bombenanschlag auf den früheren mexikanischen Präsidenten Obregon am 13. November, wurden hier vier Personen hingerichtet.

Neuer Fehlstart des „D 1230"

Washington, 24. Nov. Ein zweiter Startversuch nach Harbour Grace, den die „D 1230" gestern abend von Horton aus unternahm, verlief ebenso ergebnislos wie der vorgestrige. Das Flugzeug war zu schwer, um sich in die Luft zu erheben. Weder der Apparat noch die Insassen erlitten irgendwelchen Schaden.

Irrungen

Roman von G. W. Appleton.

[15. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

„'s ist wegen der Regents Parker Mordgeschichte," flüsterte er ihm ins Ohr.

„Aha! 'n merkwürdiger Fall das!"

„Allerdings. Er ist mir übertragen worden."

„Eine bessere Wahl hätten sie nicht treffen können."

„Davon wollen wir nicht reden. Das bleibt abzuwarten. In einem jener Ateliers ist ein Laufjunge beschäftigt, der hier in der Nachbarschaft irgendwo wohnen soll. Ich möchte nur wissen wo, und seine Eltern aufsuchen."

„Ganz recht. Das kann ich Ihnen gleich sagen. Der Junge wohnt in einem von meinen kleinen Häuschen — beinahe hier gegenüber. Biddles heißt er. Sein Vater ist Gärtner, liegt aber gerade im Krankenhaus, und die Mutter handelt ein bißchen mit Tee, Brot, Butter, mit Krebsen, und solchem Kram. Ich will Sie hinüberbringen und einführen, wenn's Ihnen recht ist."

„Tun Sie das. Nennen Sie mich Jones!"

Es war ein altes, halbzerfallenes Nest mit einem langen Vorgarten. An den Wänden hingen zerbrochene Schiefer, und an zerrissenen Drähten wand sich kümmerlicher Efeu empor; einige alte und schadhafte Tische gaben eine ziemlich traurige Vorstellung von Sommerausflügen und Teegesellschaften.

„Frau Biddles", sagte der biedere Dumphrey, „das ist mein Freund Jones, er will ein paar Worte mit Ihnen sprechen. Nein, danke, ich kann nicht warten. Kommen Sie nachher wieder bei mir vor, Herr Jones?"

„Gewiß. Legen Sie mir bitte, Papier und Briefumschläge zurecht. Ich will etwas schreiben, wenn Sie nichts dagegen haben."

Natürlich war Herr Dumphrey damit einverstanden, und Frau Biddles, die ein wenig bestürzt und verwundert war, führte Herrn Jones in ihre Wohnstube.

„Wie ich gehört habe, Frau Biddles," begann der Inspektor ohne Umschweife, „haben Sie einen Sohn."

„Jawohl. Ben heißt er."

„Ben, ganz recht. Ich suche nämlich einen Jungen, namens Ben, aber ich glaube bestimmt, daß es Ihrer keinesfalls ist. 's ist 'n Laufbursche, über den ich gern etwas erfahren möchte."

„Nun, Ben ist ja Laufbursche."

„So? Und wo ist er denn beschäftigt?"

„In einem Atelier in der Nähe von Regents Park."

„Hol' mich der Teufel! Und wieviel bekommt er die Woche?"

„Acht Schilling, Herr."

„Oh, nein — nein, nein, gute Frau," sagte der Inspektor und schüttelte den Kopf; „das kann er nicht sein. Sie würden entschieden sehr erstaunt sein, wenn Ihr Sohn ein Goldstück in der Tasche hätte, nicht wahr?"

„Ein Goldstück!" Sie lachte. „Da würd' ich allerdings sehr erstaunt sein," sagte sie.

„Oder gar zwei?"

Frau Biddles wurde ganz entrüstet.

„Zwei Goldstücke, Herr! Und sein Vater im Spital, und ich hier mit den Zinsen und der Miete und allem auf'm Hals! Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr, aber 's ist 'ne komische Frage das."

„Es hat nämlich ein Junge gerade aus diesen Ateliers 'n bißchen mit Goldstücken renommiert, und, wie mir gesagt wurde, ist er auch Laufbursche dort unten."

„Aber Ben hat mir nie was davon gesagt, daß dort unten noch 'n Junge beschäftigt wäre," rief Frau Biddles bekümmert aus.

„Nein? Er hat's wahrscheinlich aber doch gewußt, glauben Sie nicht auch? Uebrigens, Frau Biddles, bevor ich gehe, und um Mißgriffen vorzubeugen, möchte ich Sie noch fragen, bei wem Ihr Sohn Ben angestellt ist?"

„Bei Herrn Thornhill."

Der Inspektor stutzte.

„Bei dem Maler, dessen Atelier unmittelbar an den Schauplatz des Mordes grenzt?"

„Ja, Herr . . . 'ne schreckliche Tat, das — um Bens willen bin ich nur froh und danke Gott, daß es nicht in seinem Atelier passiert ist. Was hätte ich dann nur anfangen sollen?"

Beale überlegte einen Moment, dann nahm er seinen Hut und stand auf.

„Frau Biddles," sagte er in einem veränderten und, wie es ihr schien, strengeren Tone, „noch zwei oder drei Fragen! Wie viele Stunden ist Ihr Sohn täglich in Herrn Thornhills Atelier beschäftigt?"

„Von zehn bis sechs. Er ist gewöhnlich um halb sieben zum Abendbrot wieder hier."

„Um wieviel Uhr kam er an dem Abend nach Hause, als der Mord passiert war?"

„Oh! An jenem Abend hatte er sich 'n bißchen verspätet — 's war acht durch."

„Sagte er warum?"

„Jawohl. Herr Thornhill hätte ihn mit einem Briefe hinunter nach dem Künstlerklub geschickt meinte er."

„Schön. Ich danke Ihnen bestens." Er reichte der Frau die Hand. „Ich bin Ihnen wirklich sehr dankbar." Als er die Türklinke bereits angefaßt hatte drehte er sich plötzlich noch einmal um.

„Was ich noch sagen wollte, Frau Biddles: Visitieren Sie manchmal die Taschen Ihres Sohnes, wenn er zu Bett gegangen ist?"

„Nie. Warum sollte ich?"

(Fortsetzung folgt.)

Zamówienie.

(Postbestellungsschein)

Niniejszem zamawiam wychodzącą w Grudziądzu 6 razy w tygodniu „Weichsel-Post" na Grudzień 1927 za 2,74 zł. wraz z opłatami pocztowemi. „Weichsel-Post" odbierać będę z poczty — proszę dostarczyć pod poniższym adresem. (Hiermit bestelle ich die in Grudziądz 6 mal wöchentlich erscheinende „Weichsel-Post" pro Dezember 1927 für 2,74 Zl. zugleich mit Postgebühr. Die „Weichsel-Post" werde ich durch die Post beziehen; ich bitte das Blatt unter folgender Adresse zu liefern:)

Imię i nazwisko: ____________
Vor- und Zuname

____

Miejscowość: ____________
Ort:

Ulica i nr.: ____________
Straße und Hausnummer:

Kwit pocztowy.

Postquittung.

Zł. ____________

tytułem przedpłaty na „Weichsel-Post" za Grudzień 1927 r. odebrałem, co niniejszem potwierdzam. (Abonnementsgebühr für die „Weichsel-Post" pro Dezember 1927 habe ich erhalten, worüber ich hiermit quittiere).

____________, dnia ____________ 1927.
den

Podpis: ____________
Unterschrift:

